

Dank *Refugee Rescue* gibt es eine ganze Serie von Videos – eines empörender als das andere –, die Praktiken der Küstenwachen, vor allem der türkischen, und der FRONTEX-Schiffe zeigen. Dort kann man sehen, wie uniformierte türkische Soldaten mit Eisenstangen auf Flüchtlingsfamilien, darunter auch Kinder, einschlagen, um sie zur Umkehr zu zwingen. Eine andere Technik erweist sich als noch wirkungsvoller: Das Schiff der Küstenwache umfährt das Schlauchboot der Flüchtlinge mit hoher Geschwindigkeit in immer engeren Kreisen, wobei es ständig wachsende Wellen erzeugt. Das kleine Flüchtlingsboot beginnt so heftig zu schaukeln, dass es jeden Augenblick zu kentern droht.

So seltsam es auch erscheinen mag, der Kampf zwischen den Flüchtlingen, die zusammengepfercht in ihren leichten Booten sitzen, und den bewaffneten Schiffen von FRONTEX und der türkischen wie griechischen Küstenwache geht nicht immer zugunsten Goliaths aus. So verhielt es sich auch am 10. November 2017, als ein Schiff der türkischen Küstenwache in die griechischen Hoheitsgewässer eindrang und ein Schlauchboot mit 20 Flüchtlingen harpunierte. 17 von ihnen gelang es, ins Wasser zu springen, bevor das Boot unterging. Ein griechisches Fischerboot hat sie an Bord genommen. Am 4. Oktober 2018 wurde ein weiteres Schlauchboot angegriffen, wiederum in griechischen Hoheitsgewässern und abermals von einem türkischen Kreuzer. Vier afghanische Jugendliche sprangen rechtzeitig vom Schlauchboot. Die Türken schossen mit einem Maschinengewehr, verfehlten aber ihr Ziel. Laut *Refugee Rescue* trugen mehrere der Geretteten beider Schlauchboote – zum Teil schwere – Verwundungen davon, die durch Schläge mit Eisenstangen und durch Schüsse verursacht worden waren.

Doch weltweit hat die Jagd auf Flüchtlinge durchaus Erfolge zu verzeichnen. Auf den griechischen Ägäisinseln, vor allem auf Lesbos, sinkt die Zahl der Asylbewerber, die an ihren Küsten landen. 2016 kamen laut UNHCR 173 450 Personen, 2017 waren es etwas mehr als 29 000. 2018 stieg die Zahl auf 32 000 und in den ersten Monaten 2019 kamen rund 52 000 Menschen an. Trotz der Brutalität der »Push-Back-Operationen« erreichen Tag und Nacht weitere Flüchtlinge auf ihren Booten die Küsten von Lesbos und den anderen Inseln.

In meiner Schilderung der »Push-Back-Operationen« erhebe ich Vorwürfe gegen FRONTEX und die griechischen und türkischen Küstenwachen gleichermaßen. Streng genommen ist aber nur FRONTEX ein Organ der EU. Die Küstenwachen der Türkei und Griechenlands unterstehen formell dem Befehl ihrer souveränen Regierungen. Tatsächlich aber wird die Strategie der »Push-Backs«, wie gesagt, von den Bürokraten der EU finanziert, koordiniert und angeordnet. Die Marineeinheiten, die sie durchführen, sind von der Europäischen Kommission abhängig. In fünf Jahren haben die griechischen Küstenwachen eine Finanzausstattung von mehr als 150 Millionen Euro erhalten.

Ebenso werden die enormen Zuwendungen der EU an die türkische Kriegsmarine mit dem notwendigen Kampf gegen den Menschenhandel gerechtfertigt. Im Mai 2016 hat die EU die türkische Marine und Polizei auf dem Ägäischen Meer offiziell in die Strategie *Search and Rescue* (»suchen und retten«) eingebunden. 20 Millionen Euro hat sie für die

Ausbildung der türkischen Beteiligten ausgegeben. Eine enge Zusammenarbeit mit FRONTEX wurde vereinbart. 2017 hat die Internationale Organisation für Migration (IOM) der Regierung in Ankara mehrere Schnellboote geliefert.

In der »humanitären« Ideologie der Brüsseler Betonköpfe spielt FRONTEX eine zentrale Rolle. *Search and Rescue* ... Welche Heuchelei! Der wichtigste Akteur der Jagd auf Schutzsuchende hat nichts – aber auch gar nichts – von einem »Retter« an sich. Die FRONTEX-Schiffe sind rein militärisch ausgerüstete Boote. An Bord befinden sich weder Ärzte noch Krankenschwestern noch Rettungsschwimmer, sondern nur Polizisten, die aus den verschiedenen Mitgliedstaaten der EU rekrutiert wurden.

Kürzlich ist FRONTEX durch eine Institution ersetzt worden, deren Mandat, Finanzausstattung und technische Ausrüstung erheblich verstärkt wurden: die »Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache«. Doch die neue Organisation läuft noch immer unter dem Namen FRONTEX. Und die schweren Vorwürfe, die ihr wegen ihres brutalen Vorgehens gemacht werden, beschränken sich nicht nur auf die Ägäis: Auch in anderen Regionen wenden die FRONTEX-Polizisten häufig die gleichen Methoden der Repression und Einschüchterung an.⁵

Ein Beispiel. An der Außengrenze der EU in Bosnien-Herzegowina vegetieren Zehntausende von Flüchtlingen unter unmenschlichen Bedingungen dahin. Die meisten stammen aus Syrien, Afghanistan und dem Iran. Die kroatische Grenze wird von NATO-Draht geschützt. Auf den schlammigen Wegen der kroatischen Seite – auf europäischem Boden – patrouillieren maskierte Polizisten. Sie sind mit Schlagstöcken aus Stahl und Handschellen ausgerüstet und werden von Hunden begleitet, die auf den Menschen dressiert sind. Mit blutenden Händen versuchen einige Flüchtlinge immer wieder, den Stacheldraht zu überwinden und auf die andere Seite zu gelangen, um dort ihren Asylantrag zu stellen.

Die Polizisten und ihre Hunde jagen sie zurück. Unterschiedslos prügeln die Polizisten mit aller Kraft auf Kinder, Frauen und Männer ein, was nicht selten zu schweren Verletzungen führt.

Die Aktivisten, die in den Lagern im Norden von Bosnien-Herzegowina präsent sind, gehören verschiedenen NGOs an – unter anderem dem *Center for Peace Studies*, dessen Hauptquartier sich in Zagreb (Kroatien) befindet. Sie begleiten die Flüchtlinge bis zum Stacheldraht. Dort filmen und notieren sie die Gewaltakte, die von kroatischen Polizisten verübt werden. Diese tragen alle die gleiche Uniform, die gleichen Gesichtsmasken und die gleichen Waffen.⁶

⁴ Border Monitoring, München, 2019.

⁵ Vgl. das Interview mit Bernd Kasperek von der deutschen NGO Border Monitoring, »Verprügelt und misshandelt«, in:

Der Spiegel, 10. August 2019.

⁶ Vgl. den Bericht *Terminus Bosnie* des Forum Civique Européen, Basel, September 2019.

III

Für die Rüstungsindustriellen und die Waffenhändler aller Art ist der Kampf gegen Flüchtlinge und Migranten viel profitabler als jeder gegenwärtig wütende Krieg in Syrien, Darfur oder Jemen. Die EU hat gerade ihre mehrjährige Finanzplanung bis 2027 veröffentlicht. Danach ist für die beiden Posten »Grenzsicherung« und »Migration« eine Erhöhung der Finanzmittel auf bis zu 34,9 Milliarden Euro vorgesehen (das Dreifache der Summe von 2019). Das Budget von FRONTEX wird in den kommenden sieben Jahren um 12 Milliarden Euro angehoben, das des EASO um 900 Millionen. Die Europäische Kommission begründet diese Erhöhungen wie folgt: »Es erscheint offensichtlich, dass Grenzsicherung und Migrationssteuerung in Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben [der EU] sein werden.«

Das, was die Bürokraten in Brüssel »*Border security*« (»Grenzsicherung«) nennen, verspricht den Waffenhändlern märchenhafte Profite.

Christian Jakob ist ein junger Mann von lebhaftem Temperament. Ausgestattet mit einem absolut unabhängigen Geist und ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn, ist er gegenwärtig Redakteur bei der *taz*, zuständig für Reportage und Recherche. Ich habe diesen warmherzigen, fröhlichen Mann in Mytilini kennengelernt. Er machte sich einen Namen, als er die engen Verflechtungen zwischen gewissen Bürokraten in Brüssel und den Waffenhändlern aufdeckte.⁷

Unter den Tausenden von Lobbyisten, die in Brüssel tätig sind, gehören die der Rüstungsindustrie sicherlich zu den erfolgreichsten. Die mächtigste dieser Interessengruppen ist die Europäische Organisation für Sicherheit (EOS), die von Luigi Rebuffi geleitet wird, dem Generaldirektor des multinationalen Rüstungskonzerns Thales. Eine der eigenartigsten Figuren unter den Waffenhändlern, die sich im Dunstkreis der Europäischen Kommission bewegen, heißt Dirk Niebel. Er arbeitet als Berater für den Rüstungskonzern Rheinmetall in Düsseldorf. Bis 2013 war Niebel Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in der Bundesregierung. In dieser Funktion hat er die Interessen der ärmsten Völker vertreten.

Auf Verlangen der EU hat die Rüstungsindustrie eine Hochleistungstechnologie entwickelt, die die Effizienz der Menschenjagd an den Grenzen der Festung Europa optimieren soll. EUROSUR (*European Border Surveillance System*, Europäisches Grenzüberwachungssystem), eine weitere Behörde der EU, stützt sich vor allem auf geostationäre Satelliten, die über der Ägäis, der Meerenge von Gibraltar, der Sahara und

dem zentralen Mittelmeer positioniert sind. Außerdem überwachen Hochleistungsdrohnen Tag und Nacht die Bewegungen von Flüchtlingen und Migranten zu Lande und zu Wasser. Niemand entgeht ihnen. Radargeräte am Boden ermöglichen die dauerhafte Beobachtung von Kolonnen verfolgter Menschen, die sich auf dem Land fortbewegen. Entlang der Küsten und Landesgrenzen werden geheime »Sensorsysteme« installiert.

Zu den Albträumen von FRONTEX gehören die Lastwagen, die Kinder, Frauen und Männer heimlich auf den Routen im Norden von Griechenland oder Bosnien-Herzegowina transportieren. Dank einer neuen Technologie kann man die Flüchtlinge jetzt entdecken: Es handelt sich um Röntgenscanner und andere höchst komplizierte technische Geräte, etwa Herzschlagmessgeräte und Atemluftscanner, die es ermöglichen, blinde Passagiere in Lkws aufzuspüren. Diese Systeme sind äußerst aufwendig: Beispielsweise kostet ein Lkw-Scanner rund 1,5 Millionen Euro.

Für die Bürokraten der EU besteht kein Zweifel daran, dass der europäische Steuerzahler liebend gern für die astronomischen Summen aufkommen wird, die er für all diese technischen Spielereien bezahlen muss – schützen sie ihn doch vor den Flüchtlingen.

Dem Erfindungsreichtum der Hersteller von EU-finanzierten Überwachungsgeräten sind keine Grenzen gesetzt. Entlang der Mauer, die den Nordwesten Syriens von der Türkei trennt, haben die Türken – von Brüssel ermuntert und finanziert – mit Maschinengewehren bestückte Selbstschussanlagen installiert. Nähert sich ein Mensch der Mauer auf 300 Meter, vernimmt er zunächst in drei Sprachen und mehrfach wiederholt die Aufforderung, auf der Stelle kehrtzumachen. Geht er trotzdem weiter, wird er von dem Maschinengewehr getötet, dessen Feuer automatisch ausgelöst wird. Diese Selbstschuss-Maschinengewehre sind ein besonders aggressives Mittel zur Abschreckung von Flüchtlingen. Sie sind eines der Spitzenprodukte, die in Brüssel von Dirk Niebel und seinesgleichen verkauft werden.

Das bei Weitem wichtigste kommerzielle Ereignis für den Vertrieb der Technologie zur Überwachung und Repression der Flüchtlinge ist die Milipol, die jährliche Fachmesse für Sicherheitstechnik in Paris. Die Minister geben sich dort die Klinke in die Hand.

Zur Stunde sind es noch die israelischen und amerikanischen Konzerne, die den Markt beherrschen. Jakob zitiert die Rechnung, die die Beratungsfirma Frost and Sullivan aufgestellt hat:⁸ Die Gesamtaufwendungen, die in die Entwicklung der »Grenztechnologie« – Eurokratenjargon – investiert wurden, belaufen sich heute auf 15 Milliarden Euro. 2022 werden sie 29 Milliarden Euro erreichen. Das alles zum Nutzen der Waffenhändler – und zulasten des europäischen Steuerzahlers.